

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 200 Kronen; halbjährlich 100 Kronen; vierteljährlich 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien vierteljährlich 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos osászár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Renner.

Oesterreichs vormaliger Staatskanzler und vormaliger Staatssekretär des Aeußern Dr. Karl Renner hat sich als politischer Reisender sehr gut bewährt, viel besser denn als leitender Staatsmann eines in tiefe Bedrängnis geratenen Staatswezens. Seine staatsmännische Tätigkeit erschöpfte sich in der tüchtigen Ausnützung der Konjunktur, im Zeilischen auf Kosten anderer, im Verarbeiten, die Konfurrenten anzuschwärzen und gegen einander aufzuheizen, was dann einen breiten Spielraum für sein beliebtes Intrigenspiel schaffte. Daß gegebenenfalls auch andere Arten der Brunnenvergiftung versucht werden und auch vor niedrigen Verleumdungen, böswilligen Verdächtigungen und sogar Anrempelungen nicht Halt gemacht wird, ist bei einer solchen Mentalität nicht weiter wunderzunehmen. Bisher galten die Geschäftsreisen des Doktor Renner der Förderung seiner Auslandspolitik, jetzt bestimmt ihn der bevorstehende Wahlgang in Oesterreich, sich auf Reisen ins Innere zu begeben. Eine solche Spritztour unternahm er nach Graz, wo er gestern in der Industriehalle in einer Wählerversammlung der sozialdemokratischen Partei über die zukünftige Politik dieser Partei eine Rede hielt, in der er auch auf das Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn zu sprechen kam. Dieser Teil der Rede verdient niedriger gehängt zu werden. Eine böswilligere, heuchlerischere und lugnerischere Rede läßt sich nicht leicht denken.

In seiner Rede behauptet Dr. Renner, daß mit Ausnahme der Offizierskaste und der hohen Beamten, sowie von Geschäftsleuten, die hüben und drüben Geschäfte machen, niemand in Oesterreich Lust hätte, mit uns in dauernde Gemeinschaft zu treten. Schon dieser dreifachen Behauptung widerspricht die allgemeine Tatsache, daß nicht nur die wirtschaftlichen Kreise in Oesterreich, sondern auch eine ansehnliche politische Partei, zu der die Partei Dr. Renners in koalitiertem Verhältnisse steht, eine Annäherung an Ungarn anstreben. Daß ein dauerndes politisches Verhältnis, das auch nur entfernt dem früher bestandenen ähnelt, nicht wieder hergestellt werden könnte, geben wir bereitwillig zu. Ein solches Beginnen würde an unserem Widerstande scheitern. Denn nicht Oesterreich hat an uns, wie Dr. Renner behauptet, sondern wir haben an Oesterreich zu schlechte Erfahrungen gemacht. Nicht, wie er fälschlich angibt, der Kaiser von Oesterreich mußte tun, was dem König von Ungarn von seinem Parlament vorgezeichnet wurde, sondern umgekehrt. Nicht das österreichische Volk mußte „dem magyarischen Imperialismus Vorspanndienste leisten“, sondern umgekehrt. Einen magyarischen Imperialismus gab es nicht und das von der Regierung des Herrn Renner veröffentlichte Rotbuch bezeugt, daß Graf Stefan Tisza es war, der den Krieg mit allen Mitteln zu verhindern und eine friedliche Lösung des Konflikts mit Serbien herbeizuführen bestrebt war, im gemeinsamen Ministerrat jedoch gegen die österreichischen Imperialisten, die eine Abrechnung mit Waffengewalt durchgesetzt haben, unterlegen ist.

Dr. Renner behauptet des weiteren, daß unsere Politik sich in Extremen bewegt und daß wir Oesterreich auch jetzt nicht zur Ruhe kommen lassen, so wie wir es in der Zeit des Kommunismus unter der Herrschaft der Räte diktatur nicht zur Ruhe kommen ließen. Kaum jemals ist eine größere Heuchelei den Lippen eines in verantwortlicher Stellung sich befindlichen Staatsmannes entglitten. Hat nicht Dr. Renner sehr intime Beziehungen zu Béla Kun und seinen Komplizen unterhalten? Aber nicht nur diplomatische Beziehungen hat er zu dieser Verbrechenschar gepflogen, er hat ihnen nicht nur während ihrer

Schredensherrschaft, sondern auch nach ihrem Sturze sehr wertvolle Liebesdienste erwiesen. Er bot ihnen ein bequemes Asyl, widersezte sich dem Auslieferungsbegehren der ungarischen Regierung, und als ihnen der Boden unter den Füßen heiß wurde, verhalf er ihnen auf Schleichwegen zur Flucht. Ist Herr Renner sich dessen nicht bewußt, daß seine Konnivenz die Verlängerung der Kommunistenherrschaft ermöglicht hat, die sonst seine Wurzel in der ungarischen Volkspolizei hatte und ohne seine Unterstützung ihr Leben nicht 133 traurige Tage lang hätte fristen können? Wenn Herr Dr. Renner auf seine ehemaligen Schützlinge jetzt nicht gut zu sprechen ist, so ist der Grund hierfür in der Niederlage der russischen Bolschewisten auf dem polnischen Kriegsschauplatz zu suchen.

Nach Dr. Renners Behauptung wollen „gewisse magyarische Kreise“ die tausendjährige Integrität Ungarns herstellen. Nach seiner Meinung sei dies nicht möglich, außer in kriegerischen Konflikten. Da aber befindet sich Dr. Renner in einem doppelten Irrtum. Nicht nur gewisse Kreise, sondern ganz Ungarn, ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubensbekenntnisses ist von diesem Willen befeelt, aber niemand wünscht ihn durch kriegerische Konflikte zu verwirklichen. Er lese einmal die gesrigen Ausführungen des Ministerpräsidenten Grafen Paul Teleki und er wird daraus erfahren, daß wir unser Ziel auf durchaus friedlichem Wege zu erreichen bestrebt sind. Das böse Gewissen mag Herrn Renner plagen, denn er war es, der selbst und durch Emisäre ein Stück aus unserem Leibe von der Entente erbetelt hat. Hierauf beruft er sich jetzt als auf ein erworbenes Recht. Die Begründung mit der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit Oesterreichs mit Oesterreich ist ebenso falsch, wie seine Haltung in der Anschlussfrage an Deutschland war. Dr. Renner hat schon längst das Recht verwirkt, ernst genommen zu werden. Wir tun es auch nicht. Ebenjowenig lassen wir uns darüber graue Haare wachsen, daß auch Präsident Seiz der Meinung ist, eine Verbindung Oesterreichs mit Ungarn habe keinen Zweck, denn die beiden Staaten werden sich wirtschaftlich nicht mehr ergänzen. Wohl möglich, den Schaden daran werden aber gewiß nicht wir haben.

Zur Situation.

Konferenz der Regierungspartei. — Erklärung des Ministerpräsidenten über das Arbeitsprogramm der Nationalversammlung. — Zweiwöchige Ferien. — Das während der Kommune gesammelte Geld der Gewerkschaften.

Die Regierungspartei hielt heute abend eine lebhaft besuchte Konferenz, in der sich Ministerpräsident Graf Paul Teleki über das Arbeitsprogramm äußerte. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Parlament noch vor den Ferien folgende Vorlagen zu erledigen hat: über die Vermögensübertragungsgebühren, über eine dreimonatige Zudenuntät, über die Abänderung der Staatsrechnungsführung, über die Volkszählung und über die Gemeinde- und Municipalwahlen. Am 10. Oktober geht das Haus auf zwei Wochen in Ferien. In der Konferenz kam auch die Frage der Revision der Hausordnung zur Sprache. Ueber die Neuordnung des Ganges der Verhandlungen der Nationalversammlung hat der Abgeordnete Emerich Csáky einen Entwurf ausgearbeitet, der demnächst vom Ministerrat in Verhandlung gezogen wird. Nach der Annahme des Entwurfs durch die Mitglieder des Kabinetts wird dieser dem leitenden Ausschuss der Regierungspartei zugehen. Den Verhandlungen wird auch das Präsidium der Nationalversammlung und deren Mitglieder, die bereits früher Abgeordnete waren, zugezogen werden.

Auch während der Oktoberferien wird die parlamentarische Tätigkeit nicht ruhen. Der Entwurf über die Bodenreform wird von den Aus-

schüssen durchberaten werden, um dann nach den Ferien sofort dem Hause zugehen zu können. Nach der Bodenreform wird sich die Nationalversammlung mit einer Reihe weiterer Vorlagen zu beschäftigen haben, die gegenwärtig ausgearbeitet werden. Unter diesen Vorlagen figurieren: eine über die Sicherung der Ordnung des Staates und der Gesellschaft, eine über das Schankrecht, eine über die Handwerker genossenschaften, eine über die Finanzinstitutszentrale, eine über die Regelung der Kohlenangelegenheiten, eine über die Abänderung des Spiritussteuergesetzes, das Budget für das Jahr 1920/21 und eine Vorlage über die Verstaatlichung der Arbeiterkrankenkasse. Der Minister des Innern Julius Ferdinand machte die Mitteilung, daß die Gemeinde- und Municipalwahlen bereits im November stattfinden werden können. An die Beamtenrestauration wird im Laufe des Monats Dezember geschritten werden können. Ludwig Szilágyi ersuchte den Ministerpräsidenten, für die Regelung der Pensionierung von Offizieren, sowie der Angelegenheit der Invaliden und Kriegswaisen auf gesetzgeberischem Wege Sorge zu tragen. Der Minister machte diesbezüglich beruhigende Äußerungen. Emil Robert urgierete die Verhinderung seines bereits angenommenen Antrags über die Errichtung eines Wirtschaftsrats.

Der Konferenz wohnte auch der neuernannte Minister des Aeußern Graf Emerich Csáky bei, der von Bischof Ottó Karolyi begrüßt wurde.

Das Amtsblatt publiziert heute die Ernennung des Legationsrats I. Klasse Grafen Emerich Csáky von Köröspöc und Adorján zum Minister des Aeußern und die Enthebung des Ministerpräsidenten Graf Paul Teleki von der interimistischen Leitung des k. u. g. Ministeriums des Aeußern unter voller Anerkennung seiner mit unermüdetem Eifer geleisteten hingebungsvollen Dienste. — Heute vormittag 11 Uhr legte der neue Minister des Aeußern in die Hände des Gouverneurs den Amtseid ab. Anwesend waren Ministerpräsident Graf Paul Teleki und in Vertretung des Oberstaatsanwalts Geheimrat József Jekelsalussy. Den Amtseid verlas Ministerialrat Stefan v. Bárczy. Nach der Eidesleistung empfing der Gouverneur den Grafen Csáky in Privataudienz.

Das UAR. meldet: In Verbindung mit jenen Besprechungen, die in Angelegenheit der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen den ungarischen und rumänischen Eisenbahn- und Handelsdelegierten gepflogen wurden, sind im Ausland Nachrichten über Verhandlungen, eine angebliche ungarisch-rumänische Militärkonvention betreffend, erschienen. Von kompetenter Stelle wurde das UAR. zur Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte vollständig grundlos sind.

Der Ungarische Landes-Agrikulturrein hielt heute unter Vorsitz des Grafen Ladislaus Somssich eine Sitzung, die sich mit dem Gesetzentwurf über die Hausstellen und Kleinpachtungen befaßte.

Direktor Barnabás Budai führte aus, man könne keinen Protest gegen die Vorlage erheben, da der soziale Friede auf dem Lande hergestellt werden muß, dieser wäre aber vorteilhafter, durch Brot zu sichern. Die Regierung müßte Sorge tragen, daß das Getreide nicht requiriert werde, denn die Grundbesitzer können ihren Verpflichtungen gegenüber dem Geinde nicht nachkommen. An der Vorlage ist zu bemängeln, daß die gesellschaftliche Organisation der Grundbesitzer in der Besitzregelungskommission keinen Vertreter besitzt. Die Zahl der Hausstellen dürfte in Gemeinden, die, wie es auf dem Gebiete jenseits der Theis der Fall ist, bereits überfüllt sind, nicht vermehrt werden. Baron Georg Pónay verübelte der Regierung, daß sie den Ent-

echt ja gar nicht mehr... hincingefommen... nicht der Lumb, der... Darf ich fragen... eine: „Ihre Tochter... gewohnt, auf Pferde... übertrifft doch alles... in Ihr Schreiben... eine Billa, Winter-S... azonnal egy ujonn... MUSIK. ... RESCHÄFTE ... KATSANTRÄGE ... RESPONDENZ

muss dem Vereine gar nicht zukommen lieh. Infolge der Bodenzerstückelung wird ein starker Rückgang in der Produktion eintreten. Die Vorlage bedeuert eine Rückentwicklung zur extensiven Wirtschaft. Graf Alexander Andrássy pflichtet den Ausführungen des Barons Frónay bei. Auch Graf Ladislaus Somssich findet es seltsam, daß dem Vereine die Vorlage nicht zugesendet wurde. Wenn der Ackerbauminister den Verein auch in Zukunft übergeben werde, werden mir Mittel finden, dagegen aufzutreten. Die Sitzung beschloß, ihre Beschwerde der Nationalversammlung zu unterbreiten.

Das UWB. meldet: Der Finanzausschuß hielt heute nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen Rudo Klebelsberg eine Sitzung, auf deren Tagesordnung die Gesekentwürfe betreffend die Verlangung des Ermächtigungsgesetzes, sowie einzelne Modifikationen und Ergänzungen des Staatssrechnungsgesetzes standen. Der Ausschuss nahm auf Grund des Referats Johann Illódi-Szabó nach eingehender Debatte beide Gesekentwürfe im allgemeinen und in den Details an und beschloß, bezüglich beider Vorlagen vom Hause die Ausprägung der Dringlichkeit zu verlangen.

Aus der Nationalversammlung.
Die Vorlage über die Hausstellen und Kleinpachtungen angenommen. — Die drei ältesten Jahrgänge der Nationalarmee werden beurlaubt.

Die Nationalversammlung nahm in der heutigen Sitzung nach einer Rede des Ackerbauministers Stefan Szabó (Ragnatád) die Vorlage über die Schaffung von Hausstellen und Kleinpachtungen für Besitzlose an. Es folgte eine Interpellation Alexander Simonyi-Semadans über die Ueberlassung militärischer Pferde an die Landwirte. Im Verlaufe der Beantwortung der Anfrage erstattete der Honvedminister Stefan Eréter unabhängig von dieser Angelegenheit die Meldung, daß die drei ältesten Jahrgänge der Nationalarmee demnächst beurlaubt werden. Nachstehend unser Bericht:

Das Haus verabschiedet zunächst die gestern in zweiter Lesung erledigten Gesekentwürfe über die Genossenschaften und über die volkswirtschaftliche Fakultät in dritter Lesung. Hierauf wurde der Gesekentwurf betreffend die Zuweisung von Hausstellen und die Bildung von kleinen Pachtungen verhandelt.

Berichterstatter Stefan Rubinel machte das Haus mit den Bestimmungen dieses Gesekentwurfs bekannt. Hausstellen und kleine Pachtungen werden auf Grund dieser Vorlage nur dort zur Verteilung kommen, wo dies vom öffentlichen Interesse oder im Interesse des sozialen Friedens geboten ist. Die Bestimmungen betreffend die Zuweisung von Hausstellen bilden gewissermaßen einen Eingriff in das Privateigentum, doch sei dieser Eingriff in entsprechender Weise auf die dringlichsten Fälle beschränkt. Was die kleinen Pachtungen anbelangt, so werden diese nur für ein Jahr vergeben.

Nach ihm ergriff Ackerbauminister Stefan Szabó (Ragnatád) das Wort, um den Gesekentwurf, den er als den ersten Schritt zur Bodenreform bezeichnete, zur Annahme zu empfehlen. Da die Verwirklichung der Bodenreform sehr viel Zeit in Anspruch nehme, wünsche die Regierung, dem ungeduldrigen Volk bereits jetzt irgend etwas zu geben. Es sei eines der hervorragendsten staatlichen Interessen, die berechtigten Interessen des Staates müssen alle anderen untergeordnet werden. Es handle sich keineswegs um eine Beschlagnahme des Privateigentums, sondern bloß um die Korrektur der Verteilung des Bodenbesitzes. Die Kleingrundbesitzer haben auch während der Revolutionsperiode standgehalten, während der Großgrundbesitz zusammengebrochen ist. Der Redner wies hierauf auf den Gegensatz zwischen Stadt und Land hin. Während auf dem Lande gearbeitet wird und die Bevölkerung Rot an Bekleidungsartikeln leidet, wird in der Stadt eitle Gloganz getrieben und Vergnügungen gesucht. Der Minister schloß mit den Worten: Wir wollen nicht Wunden schlagen, sondern Wunden heilen. (Stürmischer Beifall.)

Im Laufe der Debatte sprach nach Georg Gömök der Abgeordnete Ludwig Szilágyi, der dafür eintrat, daß auch den pensionierten öffentlichen Angestellten, den Kleingewerbetreibenden, pensionierten Offizieren und Berufsjuden Heimstellen und Pachtungen zugewiesen werden sollen. Emerich Csontos forderte die Auflassung sämtlicher Großpachtungen. Anita Dóhó erhob Einwendung dagegen, daß nach dem Gesekentwurf, die an den Revolutionen teilgenommen haben, keine Hausstellen und Pachtungen erhalten können. Unter diesem Titel konnte auch der Ackerbauminister keine Hausstelle erhalten.

Hierauf sprach Abgeordneter Paul Sziráky, worauf Ackerbauminister Stefan Szabó (Ragnatád) abermals das Wort ergriff, um auf die Bemerkungen der einzelnen Redner zu reflektieren. Er verwarf sich dagegen, als bezwede der Gesekentwurf die Verzögerung der Bodenreform, und betonte, daß er sich dem übertriebenen Egoismus des Großgrundbesitzes in den Weg stellen werde. Er mache es zur Kabinetsfrage, daß die Bodenreform ehestens unter Dach gebracht werde.

Der Gesekentwurf wurde sodann im allgemeinen angenommen und es folgte die Spezialdebatte. Der Gesekentwurf wurde auch in zweiter Lesung mit einigen geringfügigen Abänderungen verabschiedet.

Nach einer Pause interpellierte Alexander Simonyi-Semadán, daß auf höhere Leistung die vom Militärarat entliehenen Pferde in Mezö-Löbész dringlich einberlangt wurden. Die Landwirte-

bevölkerung benötige die Pferde für die herbftlichen landwirtschaftlichen Arbeiten.

Honvedminister Stefan Eréter beantwortete die Interpellation sofort. Die Einberufung der Pferde im Miskolczer Militärdistrikt sei angeordnet worden, weil dort die Artillerie Manöver abteilt. Aus Mezö-Löbész seien insgesamt bloß zwölf Pferde einberlangt worden. Die requirierten Pferde werden den Landwirten zurückgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit wolle er die Nationalversammlung auch bezüglich des in nächster Zukunft erfolgenden Rauschhofszerjases informieren, und er könne mitteilen, daß die drei ältesten Altersklassen beurlaubt werden und die jüngste Altersklasse in vollem Umfang einberufen werden wird.

Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort des Honvedministers zur Kenntnis.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Magistratsratswahlen. Die Aufregung unter den hauptstädtischen Beamten wegen der bevorstehenden Magistratsratswahlen steigert sich von Tag zu Tag. Einige Blätter kolportieren seit Wochen die Namenslisten jener, die kandidiert werden sollen, die Listen aber werden immer wieder abgeändert und es stellt sich heraus, daß die Propheten falsche Prophezen sind.

Nun scheint es, daß diese Frage endlich doch zu einem Ruhepunkt gelangen soll. Gestern von 1 Uhr nachmittags bis halb 5 Uhr und nach der Generalversammlung von halb 8 Uhr bis in die späten Nachstunden tagte das Exekutivkomitee der Christlichen Kommunalpartei und über die Frage der Kandidierung kam es zu bemerkenswerten Meinungsverschiedenheiten. Der Führer der Partei

Dr. Karl Wolff, gab die Lösung aus, daß weder Juden noch Freimaurer kandidiert werden dürfen. Eine beträchtliche Anzahl von Rednern teilte diese Auffassung nicht und vertrat den Standpunkt, daß man die Sache doch nicht auf die Spitze treiben dürfe und daß nicht von vornherein alle Freimaurer oder gewissen Freimaurer ausgeschlossen werden können. Mit triftigen Argumenten und großer Beharrlichkeit vertrat diesen Standpunkt Paul Joannovicz, der darauf hinwies,

Man müsse auch dem Interesse der Hauptstadt Rechnung tragen. Allein diese Argumente vermochten den Vorstehenden und seinen Anhang nicht zu überzeugen und der intransigente Standpunkt

drang durch. Nun erst schritt man zur Kandidierung. Da die Generalversammlung gestern beschlossen hat, an die Spitze von zwei Sektionen Beamte mit technischer Qualifikation zu stellen, die Besetzung dieser zwei Magistratsstellen aber erst nach Genehmigung dieses Beschlusses durch den Minister des Innern erfolgen kann, so sind von den 16 Magistratsstellen bloß 14 zu besetzen. Für diese 14 Stellen wurden kandidiert: zu Magistratsräten der technischen Sektionen der bisherige Magistratsrat Eduard Fock und statt des Magistratsrats Johann Krátky, der pensioniert werden soll, technischer Obererrat Julius Orszá; für die übrigen zwölf Stellen: die bisherigen Magistratsräte Dr. Josef Csapor, Dr. Eugen Verczel, Konstantin Sztanlovics, Dr. Árpád Sallay und Adárá Márker, die Obernotäre Anton Till, Eduard Bajna, Franz Borvendég, Dr. Eugen Lohmayer und Josef Szabóvöky und die Magistratsnotäre Dr. Viktor Pappert und Dr. Rudolf Buzsáki. Magistratsrat Adárá Márker wurde bedingungsweise kandidiert, da er auch dem Freimaurerbund angehört hatte. Als Milderungsgrund wurde bei ihm geltend gemacht, daß er schon vor Jahren aus dem Bunde ausgetreten sei. Von den jetzigen Magistratsräten sind also außer Krátky die folgenden präteriert worden: Karl Buzsáth, Dr. Emil Vita, Dr. Géza Kemény, Dr. Edmund Wildner, Viktor Bulóvöky, Dr. Julius Város und Andreas Ede. — Zu dem Beschluß des Exekutivkomitees werden jetzt die Parteiorganisationen der Bezirke Stellung nehmen: das Plenum der Partei wird Dienstag abend seine Entschcheidung treffen. Die Wahlen werden wahrscheinlich Samstag, am 2. Oktober, stattfinden.

* Gegen die Buchpreise. Die Preisprüfungskommission hat angeordnet, daß vom 27. d. angefangen das Programm Kaitanen erster Qualität 20 Kronen nicht übersteigen darf, minderwertige Ware muß dementsprechend zu billigeren Preisen verkauft werden. Der Höchstpreis von Tafeltrauben wurde mit 20 K., sonstige Trauben mit 12 K., erstklassige Gasse Misse mit 24 K., sonstige mit 18 K. per Kilogramm festgesetzt.

* Protest des liberalen Blocks. Auf Antrag von vierzig Mitgliedern des liberalen Blocks wird für Mittwoch, den 29. d., eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in welcher gegen das Verhalten der christlichen Partei in der Frage der Kandidierung für die Magistratsratsstellen Protest erhoben werden wird.

* Der Ernährungsminister beim hauptstädtischen Lebensmittelbetrieb. Ernährungsminister Dr. Josef Vais stattete gestern dem hauptstädtischen Lebensmittelbetrieb einen Besuch ab. Unter Führung des Direktors des Betriebes Samuel Reich besichtigte der Minister den ganzen Betrieb eingehend und gab dem Direktor gegenüber seiner höchsten Befriedigung mit dem Bemerkung Ausdruck, daß das, was er gesehen, alle seine Erwartungen weit übertraffen habe.

* Verbesserung des elektrischen Verkehrs. Die Direktion der vereinigten Straßenbahnen gibt bekannt, daß die Wagen Relation 11, die bisher zwischen Schlachthaus-Calmplatz verkehrten, von morgen, den 25. d.,

angefangen zwischen Schlachthaus-Calmplatz verkehren werden.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In unserem Vaterland herrschte gestern stilles, heiteres und warmes Wetter. Die Temperatur hat sich nicht wesentlich geändert; das Maximum betrug 31 Gr. C. in Budapest, das Minimum 9 Gr. C. in Debreczen. Heute früh 7 Uhr hatten wir 14 Gr. C.

* Empfänge beim Gouverneur. Das Ung. Tel. Korr. Bur. meldet: Der Gouverneur hat Donnerstag den Geheimrat Grafen Johann Fich, eine Abordnung des Ungarischen Automobilklubs, eine Abordnung des Arrangierungskomitees des in der Mathias Kirche Anfangs Oktober stattfindenden Wohltätigen Kirchenkonzertes, ferner den Baron Philipp Dross und Gemahlin, am Freitag den Minister J. B. Weyer und den Nationalversammlung-Abgeordneten Alexander Ernst, eine Abordnung des Cséker Infanterie-Regiments, ferner den Polizeikommissar Alexander Rejtó, den Ministerialsekretär Ladár Edvi-Ilés, Präsidenten des Nationalverbandes der Ingenieure und Architekten und den Universitätsprofessor Dr. Konstantin Zielinski, Präsidenten des Ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins und schließlich eine Abordnung der inaktiven Universitätslehrer in Audienz empfangen.

* Kommunistische Wählerarbeit gegen Ungarn. Das UWB. meldet: Nachdem sich die Schanzfrage der in Wien lebenden ungarischen Kommunisten in der Erfindung von Schreckensnachrichten über den möglichen Terror erschöpft hat, verlegen sie sich jetzt im Verein mit den Wiener kommunistischen Kreisen auf die Affektsfälschung. So haben in den letzten Tagen Bécsi Magyar Ujság, die Arbeiterzeitung und die Prager Pravo Lidu gleichzeitig zwei solche gefälschten Akten veröffentlicht. Die eine enthält einen gefälschten Bericht des Presschefs der Wiener ungarischen Gesandtschaft Árpád Reich, wonach dieser dem Chef der Presseabteilung des Ministeriums des Inneren Tibor Csáhrdt den Empfang von zwei Millionen Kronen quittiert, die Reich angeblich unter mehreren Wiener oppositionellen Blättern verteilt hätte. Diese Fälschung ist zum Hausgebrauch der österreichischen Regierung gemacht, um in der gegenwärtigen österreichischen Wahlkampagne die Christlichsozialen zu kompromittieren. Die andere Fälschung ist ein Bericht in der Pravo Lidu veröffentlichter Bericht über eine ungarische Irredentabewegung in Oberungarn, wonach Agenten Nikolaus v. Horváth daselbst die Vorbereitung vorbereiten würden und der Gouverneur für diesen Zweck anderthalb Millionen angeworben hätte. Dieser Bericht ist auch in die Arbeiterzeitung übergegangen. Die Wiener ungarische Gesandtschaft veröffentlicht in den Wiener Blättern zwei geharnischte Dementis, in welchen beide Fälschungen als solche deklariert werden, ähnliche Schriftstücke seien niemals verfaßt worden und die von den zitierten Blättern reproduzierten Akten seien als roheste Fälschungen zu betrachten, die nicht einmal ihrer äußeren Form nach den ordentlichen Akten gleichen. Natürlich sei der Inhalt dieser Fälschungen rein erfunden.

* Anerkennung Ungarns durch Argentinien. Das UWB. meldet: Der Wiener argentinische Gesandte Dr. Perez hat in einer an die Wiener ungarische Gesandtschaft gerichteten Note mitgeteilt, daß die Regierung der argentinischen Republik mittels Dekrets vom 19. September Ungarn als souveränen, freien und unabhängigen Staat anerkannt hat.

* Expräsident Deschanel. Aus Paris telegraphiert man: Entgegen der ursprünglichen Verlautbarung ist Deschanel nicht nach dem Bezirk seiner Schwiegereltern in die Bretagne gereist, sondern — wie Matin mitteilt — bei Freunden in der nächsten Umgebung von Paris abgestiegen. Frau Deschanel begab sich mit ihren Kindern nach Paris, wo sie in einem Hotel Wohnung gemietet hat. Man glaubt, daß Deschanel, wenn es ihm heute sein Gesundheitszustand gestattet, nicht auf die Genugtuung verzichten wolle, den Besuch seines Nachfolgers nach dem Wahlsiege zu empfangen. Zeit Journal zufolge wurde der frühere Präsident Deschanel, da es sich zeigte, daß er die Strapazen einer Automobilreise in die Bretagne nicht ertragen könnte, in eine Spezialanstalt nach Malmaison gebracht. (UWB.)

* Flugverkehr Wien—München—Berlin. Aus Wien telegraphiert man uns: Nach einer Meldung der Wiener Allgemeinen Zeitung wird von der Wiener Luftverkehrs-Gesellschaft ein Flugverkehr Wien—München—Berlin eingerichtet, der 4 Stunden 10 Minuten für die Fahrt voraussieht, und zwar Wien—München 3 Stunden, München—Berlin 1 Stunde 10 Minuten. Der Preis soll 2500 Mark für die Fahrt betragen.

* Kein Numerus clausus an der Wiener Universität. Aus Wien wird der Bud. Korr. telegraphiert: Die vielbesprochene Rundmachung des Universitätsrektors ist vom schwarzen Bretze entfernt worden. Die Insriptionen wurden auch für die Ausländer, die sich gestern schon in großer Zahl im Universitätsgebäude eingefunden haben, verschoben. Sie beginnen für die Inländer am 27. d. und für die Ausländer am 9. Oktober; die Insriptionen für Ausländer finden vom 18. bis 23. Oktober statt.

gkeiten.

rem Vaterland herrsche...
gkeiten.
rem Vaterland herrsche...
gkeiten.
rem Vaterland herrsche...

Der Wohltätigkeits-Sportzklus der Mode steht...
Der Wohltätigkeits-Sportzklus der Mode steht...
Der Wohltätigkeits-Sportzklus der Mode steht...

Derungen beharren, den Betrieb einzustellen...
Derungen beharren, den Betrieb einzustellen...
Derungen beharren, den Betrieb einzustellen...

Neuer Roman.
„Die Adoptivtochter“

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans:
„Die Adoptivtochter“
von H. Courths-Mahler.

Familien-Nachricht.
Georg Szántó hat sich mit Aranka Wellich in Budapest verlobt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Gounods „Faust“, seit langen Jahrzehnten eine Lieblingsoper...
Theater, Kunst und Literatur.
(Königliche Oper.) Gounods „Faust“, seit langen Jahrzehnten eine Lieblingsoper...

gänge begleitet, sind die Gewähr dafür, daß das Stück...
gänge begleitet, sind die Gewähr dafür, daß das Stück...

Die Operette „A baba“ wird im Theater auf dem Schwurplatz Sonntag zweimal aufgeführt...
Die Operette „A baba“ wird im Theater auf dem Schwurplatz Sonntag zweimal aufgeführt...

* Erstaufführung des „Lélekidomár“. (Premiere der Urania, heute, Samstag.) Nichts vermag die glänzende Phantasie Jókais so getreu wiederzugeben, wie dieser Film. Und in einer derartigen Vorstellung wird dieses Werk in der ganzen Welt verstanden werden, von allen Menschen, welche Sprache sie auch immer sprechen mögen. Jókai auf dem Film... Das ist wohl das beste Propagandamittel, das nahen und fernem Völkern, Gleichgültigen und Feinden zeigen wird, wie reich die Kultur dieses in den Staub getretenen armen Volkes ist. Der neue Jókai-Film gerichtet der Corvin-Filmfabrik in jeder Beziehung zur Ehre, denn er ist schön, interessant und großartig. Die Regie steht auf künstlerischer Höhe, während die mitwirkenden Künstler wirkliche Künstler sind. Der Film gelangt in zwei Teilen zur Aufführung; heute werden von der Urania die fünf Aufzüge des ersten Teiles vorgeführt. In der hervorragenden Künstlergarde, die den Film vor der Maschine gespielt hat, sind Gabriel Rajnai, Eugen Törzs, Jóna Matyasovszky, Sári Kármendi, Emil Kempefi, Margarete Mahan, Ladislav J. Molnár, Ludvig Réthy, Oskar Dénes und Julius Szőreghy zu nennen. Die Regie führt Martin Garas. Für diese Premiere der Urania äußert sich das größte Interesse und schon bisher ist die Nachfrage nach Eintrittskarten außerordentlich groß. Samstag beginnen die Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr, Sonntag um halb 4, halb 6, halb 8 und um viertel 10 Uhr.

Offener Sprechsaal. *)

Elegans taxinélküli
BÉRAUTÓK
olcsóbbak mint a taxik,
bármely időben kaphatók
KIRÁLY AUTOMOBIL R.-T.
Budapest, VII., Király-utca II.
Tel.: József 124-01, 124-02, 124-03.

Brillanten Perlen, Juwelen kaufe zu höheren Preisen als jeder andere. vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 7792
Székely Emil, Király-utca 51

Megérkezett
ROCKENHEIM
a legújabb zenéslámpákkal az
AMERICAN DRINK SALOON-ba
VI., Teréz-körút 15.

BRILLANTEN GOLD, PLATINA,
PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen.
KORNHÄUSER ARNOLD, Juwelier, Auf Adresse bitte genau zu achten
Budapest, Wesselenyi-utca 8. Tel. József 124-10.

Bokor, Benkő és Társa
hirdető iroda végleges helyiségek
V., Dorottya-utca 7. szám alatt
Telefon: 119-94. (Hitelbank-palota) **megnyiltak**

BRILLANTEN GOLD, SILBER, PLATINA, PERLEN
kaufe zu horriblen Preisen. Gold 64-100, Silber 2-6, Platina 400-500 Kr. per Gramm. JEWELRY-SHOP, Muzem-körút 21. Telefon: József 103-73.

Moderne und Antike **WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN**
zu Gelegenheitspreisen: NAGY ZSIGMOND, BUDAPEST, VI., LAZAR-UTCA 3.

FRANZÖSIN
für Nachmittage gesucht, Gehalt und Verpflegung. Vorzusprechen: V., Csáky-utca 16, III. Stock 2, bei György.

VERTRETER
bei Gastwirten gut eingeführt, für leistungsfähige Weingrosshandlung gesucht. Anträge unter „Erstklassige Firma“ an die Exp. d. Blattes zu richten. 5611

Tüchtiger Buchhaltungsoberbeamter
in ungehindeter Stellung, kautionsfähig, sucht Nebenbeschäftigung. Geill. Zuschriften unter „Erhöhtes Einkommen“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 5692

KOTÁNYI-PAPRIKA
a régi jó minőségben ismét kapható nagyban és kicsinyben **KOTÁNYI JÁNOS**
postal és vasúti szétküldés: Budapest, VI., Teréz-körút 7.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Aranyat, platinát, ezüstöt, régiséget, régi ezüst- és aranypenzt, hamis fogsorokat a legmagasabb árban vesz
Frivaldszky Ferencz ékszerüzlet, Dohány-u. 90

Szörmekabátját és garnitúráit Piszker
legolcsóbban átalakítja
szörmedicinatruházak Kigyb-tér 5 szám, felmelve
Óriási választék a legújabb szörme modellekben.

Brillíanst aranyat, ékszer, gyöngyöt, mindenkinél drágábban vesz
ADLER, Király-u. 44.

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Die Station Budapest-Tabán wird ab 27. d. (Montag) für den Personen- und Güterverkehr unterhalb-Budapest wieder eröffnet.

KOKSZ fütési, ipari, gazdasági, kovácsolási célokra a pestszentlőrinci (Cséry-fele) bányatelepről waggontelepekben és teljes fuvarokban azonnal szállítható. — Tanácsos a téli szükségletet már most fedezni.
Pestszentlőrinci Koksztermelő Vállalat Budapest, V., Rudóltér 5. 6830 Telefon: 115-27.

„Hansa“ Zigarettenhülsen mit Watta
„Hansa“ Zigarettenpapier
Erzeuger: **NOVEMBER JENŐ**
Budapest, II., Lövőház-utca 22/a.
Telephon: 175-42. 6826

BRILLIÁNSOKAT aranyat, ezüstöt, gyöngyöt, régiségeket legmagasabb áron vásárol
SINGER, Teréz-körút 8. (Saját műhely.) Telef. 5-80.

Telegramme.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich.
Lehgues — Ministerpräsident.
Paris, 24. September. (Havas.) Lehgues ist zum Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern ernannt worden. Die Minister des Kabinetts Millerand behielten ihre Portefeuilles bei. (U.A.B.)

Eine kurze Programmrede Millerands.
Verailles, 23. September. (Havas.) Nach Beendigung der Sitzung der Nationalversammlung gaben sich der Präsident des Senats Leon Bourgeois, Justizminister Lhopiteau, Kammerpräsident Peret und einige Senatoren und Deputierte in den Salon des Präsidenten der Nationalversammlung. Nach einer Ehrung an die Adresse Deschanel's beglückwünschte Bourgeois den neuen Präsidenten der Republik und brachte ihm im Namen der Regierung seine Glückwünsche dar. Millerand antwortete mit einer Rede, in der er unter anderem sagte: Das stiegreiche Frankreich muß seine Ruinen wieder aufbauen, seine Wunden verbinden und sich wieder herstellen. Um dies zu erreichen, muß die vollständige Durchführung aller auf Grundlage des Versailler Friedensvertrages ihm gegenüber eingegangenen Verpflichtungen verlangt werden. Eine neue Periode ist ins Leben gerufen worden. Die französische Demokratie wird im Einverständnis mit ihren Alliierten über ihr Fortbestehen und ihre weitere Entwicklung wachen. Der Präsident der Republik hat die besondere Aufgabe, unter Mitwirkung der Minister und der Präsidenten der Kammern die Fortsetzung einer äußeren Politik zu sichern, die unserer Siege und unserer Toten würdig ist.

Die Rede des Präsidenten wurde mit einstimmigem, langanhaltendem Beifall aufgenommen. (U.A.B.)

Die österreichische Verfassung.

Wien, 24. September. Der Verfassungsausschuß hat den Entwurf des Unterausschusses betreffend die bundesstaatliche Verfassung der Republik Oesterreich unter Zurückstellung einiger Artikel angenommen.
Nach einer in den Entwurf aufgenommenen Bestimmung haben auch die Gesetze betreffend die Landesverweisung des Hauses Habsburg-Lothringen und betreffend die Aufhebung des Adels, sowie der auf den Minoritätenentscheidungen beruhenden Abchnitte des Friedensvertrags von Saint-Germain als Verfassungsgesetze zu gelten. Ein vom christlichsozialen Abgeordneten Fink gestellter Antrag, wonach innerhalb der ersten zehn Jahre des Bestandes der neuen Verfassung ein Land durch Volksab-

stimmung beschließen könne, sich einem anderen Staat angeschlossen oder einen selbständigen Staat bilden, wurde abgelehnt. Einen zu Beginn der Sitzung von den Großdeutschen gestellten Antrag, daß der Reichstag vor dem Verfassungsentwurf den großdeutschen Antrag auf Verbindung einer Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland mit den bevorstehenden Wahlen in die Nationalversammlung vorzuziehen, hatte der Ausschuß auch abgelehnt. (U.A.B.)

Der polnisch-russische Krieg.

Zehntausend Bolschewiken gefangen.
Paris, 24. September. General Wronski meldet, daß in den letzten Kämpfen 10,000 Bolschewiken gefangen genommen wurden. (U.A.B.)

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 24. September. Die Blätter geben eine Meldung des United Telegraph aus Riga wieder, worin es heißt, die zweite Verhandlung der Friedensdelegation werde auf Anregung Joffes Freitag stattfinden. Man sehe dieser Sitzung mit Spannung entgegen, da Joffe, wie ein russischer Schriftsteller mitteilte, im Namen der russischen und ukrainischen Friedensdelegation eine Erklärung abgegeben habe. (U.A.B.)

Die Wirren in Irland.

Der Tod des Sinnfeiners Lynch.
London, 24. September. Ueber den Tod des Sinnfeinerführers Jack Lynch wird amtlich berichtet, daß dieser sich seiner Verhaftung mit der Waffe in der Hand widersetzte, so daß die Beamten ebenfalls von der Waffe Gebrauch machen mußten. Ein Kopfschuß streckte ihn nieder. Es erregt in der Stadt Aufsehen, daß die amtliche Beschaung seiner Leiche verboten wurde. In Milto wn griffen Bewaffnete die Polizei an und steckten in der Stadt und deren Umgebung mehrere Häuser in Brand. Man zählt drei Tote unter der Zivilbevölkerung. Die militärische Untersuchung über die Vorfälle in Dublin begann heute. (U.A.B.)

Amerikanische Rüstungen.

Zürich, 24. September. (Bud. Kor.) Die heutigen Blätter bringen die Nachricht aus Washington von großen Rüstungen in Amerika. Der Staatssekretär für Marine, Daniels, kündigte an, daß sein Departement Verträge für die Beschaffung von zwölf Stück 406 Millimeter-Geschützen zum Preise von 250,000 Dollars das Stück abgeschlossen habe. Diese Riesengeschütze sind für Panzerschiffe, sowie für Schlachtkreuzer, die gegenwärtig auf den Werften der Vereinigten Staaten hergestellt werden, bestimmt. Die Zahl der hierfür vorgesehenen Geschütze beträgt 190. Die Flotte für den Atlantischen Ozean ist in dieser Woche zu ihren Herbstmanövern ausgefahren und es nahmen daran 8 Panzerschiffe, 40 Zerstörer, 80 Unterseeboote und eine Flugzeugabteilung teil.

Der Hafen von Cattaro fällt Montenegro zu.

Rom, 24. September. (Privat-Telegramm.) Wie aus Jugoslawien verlautet, ist der Hafen von Cattaro Montenegro zugesprochen worden. Von italienischer Seite ist die Nachricht noch nicht bestätigt, gilt aber für wahrscheinlich.

Volkswirtschaft.

* (Wirtschaftliche Verhandlungen zwischen Ungarn und Bayern.) Das U.A.B. meldet: Heute morgens ist der bayerische Ackerbau- und Ernährungsminister Wucherhoffer in Begleitung der Ministerialräte Dr. Emil Fischer und Dr. Friedrich Lindner, sowie des Regierungsrats Dr. Raymond Hergt hier eingetroffen, um hier mit der Regierung wirtschaftliche Verhandlungen zu pflegen. Am Samstag Vormittags sprachen sie beim Ministerpräsidenten Grafen Paul Teleki vor, der ihnen den Ministerialsektionsrat Dr. Adam Barsh zur Seite stellte. In dessen Gesellschaft nahmen im Laufe des Nachmittags die Verhandlungen mit dem Ackerbauminister Stefan Szabó (Naghatád) und dem Staatssekretär Johann Mayer ihren Anfang. Der Abend wurde in der Oper, wo „Faust“ gegeben wurde, verbracht. Die bayerischen Delegierten bleiben drei Tage in Budapest und werden mit dem Handels- und Ernährungsminister Verhandlungen pflegen.

* (Die Erhöhung der Effektenumschlagsteuer.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht das neue Gesetz über die Erhöhung einiger Gebühren, unter der Effektenumschlagsteuer (Börsesteuer) und der Spielkartensteuer. Die neuen Steuern treten noch nicht ins Leben, da der letzte Paragraph des Gesetzes bestimmt, daß die Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes erst vom Finanzminister im Wege einer Verordnung festgestellt werden wird.

* (Die Brüsseler Finanzkonferenz.) Aus Paris wird telegraphiert: Auf der Tagesordnung der Brüsseler Finanzkonferenz werden die Ausgabe einer internationalen Anleihe, die Wechselkursfrage und der wirtschaftliche Aufbau der Welt stehen. In diplomatischen Kreisen von Paris glaubt man, daß die Konferenz diese Fragen nur im allgemeinen prinzipiell die Berichte der Referenten anhören und Ausschüsse zur Spezialprüfung der einzelnen Probleme einsetzen wird. Ende Oktober bis Anfang November soll dann eine zweite Tagung der Finanzkonferenz stattfinden.

(Reorganisierung des Außenhandels.) Zur Vorbereitung der für den 28. d. einberufenen Fachberatung des Handelsministeriums...

(Die Aktion Dr. Lorand Hegedüs.) Die aus den besetzten Gebieten Geflüchteten, sowie die demobilisierten Offiziere im wirtschaftlichen Leben des Landes...

(Von der Börse.) Der Wochenschluß brachte die gewöhnliche Abnahme der geschäftlichen Tätigkeit und damit in vielen Fällen eine kleine Abschwächung der Kurse...

Table with financial data including 'Banken', 'Möhlen', 'Erlöse Schlüss', 'Verkehrsges.', 'Werte', 'Devisen', 'Bergw. u. Ziegel', 'Urkänyer'.

Auswärtige Börsen. Wien, 24. September. (Effektendörse.) Die geschäftliche Zurückhaltung, welche sich schon während der letzten Tage...

Advertisement for Nagy. Kir. Operaház, Nemzeti Színház, Városi Színház, Belvárosi Színház, and CORSO.

Advertisement for Vígyszínház, Király Színház, Magyar Színház, Képzőművészeti Társulat, Fővárosi Orfeum, Kis Komédia, Apollo Kabaré, Intim Kabaré, and Fővárosi Cirkusz.

Advertisement for KAUF UND VERKAUF, Brillanten, Platina, Gold, Möbel, Teppiche, and Bekleidung.

Advertisement for Unterricht, including lessons in German, English, and French.

Advertisement for Deutsche Stenographin, Seged, and other services.

Advertisement for HEIRATSANTRÄGE, DIENST UND ARBEIT, STELLENGESUCHE, and KORRESPONDENZ.

Advertisement for Földszintes ház, Pestmegye, and other real estate listings.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans unter dem Titel:

Die Adoptivtochter.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Der Name der Verfasserin des neuen Romans ist unseren Lesern aufs vorteilhafteste bekannt; ihrer Feder entstammte der Roman „Arbeit adelt“, der bei unseren Lesern und Leserinnen so lebhaften Anklang gefunden hat. Wir freuen uns, unseren Lesern die neueste Arbeit der Courths-Mahler bieten zu können. „Die Adoptivtochter“ besitzt in hohem Grade alle jene Vorzüge, die den Romanen der Verfasserin eigen sind: spannende Fabel, treffliche Charakteristik, fesselnde Darstellung, hohen ethischen Gehalt. Wir empfehlen den neuen Roman der geneigten Aufmerksamkeit unserer g. Leser.

Die Adoptivtochter.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Dr. Hermann Frensen und Frau Claudine Steinbrecht saßen einander gegenüber. Zwischen ihnen stand ein massiger, viereckiger Tisch.

Dr. Frensen entnahm einer Mappe ein kleines Paket.

— Hier sind die Photographien der Damen, die ich zur engeren Wahl herausgesucht habe. Von etwa vierzig Bewerberinnen kommen nur diese vier in Frage. Bitte, wollen Sie sich die Bildchen ansehen!

Frau Claudine Steinbrecht nahm die Photographien in Empfang und seufzte dabei. Sie sah ihrem langjährigen Geschäftsführer, dem Notar Dr. Frensen, mit einem kurzen, scharfen Blick in die Augen.

— Also vier Stück? Natürlich kommt bei dieser Wahl wieder nichts heraus.

— Aber, meine verehrte, gnädige Frau, wenn Sie gleich im voraus davon überzeugt sind, so — Frau Claudine winkte ab.

— Lassen Sie mir, lieber Doktor. Ihnen erscheint es als Laune, daß ich mich nicht wieder an eine neue Gesellschafterin gewöhnen kann. Aber wer kann gegen sein Temperament? Mit Elise Grabow habe ich doch drei Jahre friedlich gelebt. Die hätte bei mir bleiben können bis ans Ende meiner Tage. Natürlich muß mir diese sympathische Person weggehört werden! Und die drei, die nach ihr kamen — Sie wissen, ich konnte nicht mit ihnen in Kontakt kommen. Ich habe alle drei schleunigst wieder entlassen und suche weiter, bis ich eine Gesellschafterin finde, die mir sympathisch genug ist, um sie stets um mich zu haben.

Dr. Frensen zuckte die Achseln.

— Ja, liebe, gnädige Frau, auf diese Weise können Sie noch lange experimentieren, bis Sie zufriedengestellt sind. Wenn Sie ein wenig Geduld haben würden — man lebt sich doch mit der Zeit ein und übersteht dann manches.

— Aber die Persönlichkeit muß mir sympathisch sein, sagte Frau Claudine lebhaft.

Dr. Frensen sah sie lächelnd an.

— Aufschienend waren Ihnen diese drei jungen Damen doch erst ganz sympathisch?

Auch Frau Claudine mußte nun lächeln.

— Ja, einen Tag lang hielt ich es mit jeder aus — und sie mit mir. Aber dann störte mich dies und das, worüber ich nie hinwegkommen wäre. Ich habe vielleicht mehr Untugenden, als diese drei jungen Dinger zusammengenommen. Und ich habe es bis heute nicht gelernt, mein heftiges Temperament zu zügeln — so viel Leid das mir auch schon gebracht hat.

Die letzten Worte sagte Claudine Steinbrecht wie geistesabwesend. Gleich darauf warf sie einen scharfen Seitenblick auf das ernste Gesicht Dr. Frensens, der den Blick auf die vor ihm liegenden Papiere herabgeworfen hatte.

Er kannte seine Klientin fast ein Menschenalter lang und mußte, daß es nicht wohlgetan war, derartige Äußerungen zu bemerken.

Claudine Steinbrecht war die einzige Tochter und Erbin des vor Jahren verstorbenen mehrfachen Millionärs Klaus Steinbrecht. Er war der reichste Mann der großen Provinzialstadt gewesen. Claudine hieß eigentlich nicht Steinbrecht, sondern Loffen, denn sie war mit dem Maler Heinz Loffen verheiratet

Allerlei.

(Die Reform des Tanzes.) Die Tanzlehrer von London sind es, die jetzt Einladungen aussenden zu einem Kongreß, der Anfang des nächsten Monats zusammentreten und nicht mehr und nicht weniger als eine gründliche Reform des ganzen Tanzwesens in die Wege leiten will. Sie haben auch schon ein richtiges Programm aufgestellt, dessen erster Punkt eine Kriegserklärung gegen die komplizierten Schritte ist, die zurzeit den Ballsaal beherrschen. Das Tanzsieber — das Tanzdelirium, das die Menschheit seit dem Weltkriege überfallen hat, fordert Berücksichtigung und gebietet, daß hier Wandel geschaffen wird. Das soll nun auf dem Kongreß der Tanzlehrer geschehen. Durch die Aufstellung bestimmter Formen und Regeln für die neuesten Tänze. Und der Kongreß will noch einen Schritt weiter gehen auf der Bahn, die die Tanzkunst nun einmal gewählt hat. Er will zu allen neuen Tänzen einen alten — einen ganz neuen Tanzrhythmus — ins Leben rufen. Und es soll ein Tanz werden, der an Anmut und Würde alle anderen übertrifft...

(Ein wahres Sprachenbabel) scheint Indien zu sein, wo ein englischer Forscher nicht weniger als 179 Sprachen und 541 Dialekte festgestellt hat. Auf jede Sprache kommen also immer noch drei Dialekte. Unter den nicht klassifizierten befinden sich einige Geheimsprachen, die nur von wandernden und vom Verbrechen lebenden Stämmen gesprochen werden.

(Die Rake als Detektiv.) Vor ungefähr zwei Monaten wurden aus dem Kaufhaus der Chemischen Gesellschaft in Hoboken für 70.000 Pfund deutsche Markstoffe entwendet und alle Bemühungen der Detektiven waren bisher erfolglos geblieben. Einer von ihnen stand nun kürzlich in scharfem Nachdenken verfunken an den Docks von Hoboken, als plötzlich eine Rake zu ihm

schlich und sich an seinen Bemühten rieb. Er bemerkte, daß ein gelber chemischer Fleck zurückgeblieben, so wie dem Tier zum Keller eines leeren Hauses in der Nähe der Docks. Hier wurde nicht nur die gestohlene Rake, sondern auch die ganze Rauberbande aufgefunden, die das Verbrechen begangen hatte.

(Briefmarken mit hebräischem Aufdruck.) Auf dem neu zur Ausgabe gelangten Poststudien von Palestina erschienen zum ersten Male neben der englischen und arabischen Sprache auch die betreffenden Bezeichnungen in hebräischer Sprache.

(Eine Autorität.) Zwei Herren sind in einem eifrigen Disput über den Wert eines Buches. Einmal sagt der eine von ihnen, der selbst Schriftsteller ist: „Nein, John, du kannst das nicht beurteilen, du hast niemals selbst ein Buch geschrieben.“ — „Das ist richtig“, antwortet John, „aber ich habe auch nie ein Ei gelegt, und doch kann ich eine Omelette besser beurteilen, als irgendeine Henne im ganzen Staat.“

(Unter hundertenden Vögeln.) „Um 11 Uhr wurden mehr als 600 Auslandsfischer warm empfangen und zu Mittag auf dem Bahnhofsrestaurant — kalt gespeist!“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Ich habe 30.000 Pfennige und möchte ein Landgut kaufen, das 50.000 kostet. Was brauche ich da noch?“ — Der kleine Fris: „Eine reiche Frau.“

(Das Interessanteste.) Ein Kaffeehausgespräch: „Das in einem Pariser Blatt wiedergegeben wird: „Was interessiert Sie am meisten bei der Präsidentenwahl?“ — „Die freigeordnete Wohnung.“

(Allerdings.) „Vater, der Lehrer hat dich beladigt!“ — Vater: „Oho, wieo denn?“ — „Er hat mich einen Esel genannt, ich stamme aber doch von dir!“

(Klassisch.) „Haben Sie sich mal eingehender mit Hygiene befaßt?“ — „Aber sicher, ganz gewiß! Das ist doch das, wozu bei Schülern die Weiber werden!“

gewesen. Diese Ehe hatte jedoch nur zwei Jahre gewährt, dann hatte sich Claudine von ihrem Mann, trotzdem sie ihn heiß und leidenschaftlich liebte, scheiden lassen.

Gegen den Willen ihres Vaters hatte sie die Verbindung mit dem unbekanntem Maler erzwungen. Klaus Steinbrecht hätte viel lieber einen Schwiegersohn gehabt, den er zu seinem Geschäftsnachfolger hätte machen können. Aber er liebte seine einzige Tochter zu sehr, um sich ihrem heißen Wunsch, Loffens Frau zu werden, auf die Dauer widersetzen zu können.

Er ließ für das junge Paar auf seinem eigenen riesigen Grundstück, droben auf dem Berge, eine reizende Villa erbauen.

Claudine und ihr Gatte bezogen, als sie von der Hochzeitsreise zurückkehrten, glückstrahlend die reizende Villa auf dem Berge.

Die Steinbrechtsche Besitzung war sehr ausgedehnt. Seit Jahrhunderten hatte die Familie Grund und Boden um sich her angekauft. Auf dem ältesten Teil dieses Grundbesitzes standen die Fabrik- und Geschäftsgebäude; das ehemalige Wohnhaus der Familie Steinbrecht bewohnte jetzt der Direktor des Aktienunternehmens, in das Klaus Steinbrecht sein Unternehmen verwandelt hatte. Das von ihm erbaute neue Wohnhaus stand, durch eine hohe Mauer und ein großes Gartengrundstück von der Fabrik getrennt, weiter hinten im Park. In diesem wohnte Frau Claudine seit dem Tode ihres Vaters allein.

Zwei Jahre nur hatte sie droben in der Villa am Berge mit ihrem Gatten gewohnt. Dann war dieser eines Tages verschwunden.

Man erzählte sich damals allerhand von einem Zermürfen der jungen Gatten. Genaueres erfuhr niemand, man wußte nur, daß Heinz Loffen verschwunden und seine junge Frau bleich und verstört in das Haus ihres Vaters zurückgekehrt war. Seit dieser Zeit stand die reizende Villa verlassen.

Als ihr Gatte nicht zurückkehrte, hatte sie die Scheidung durchgesetzt. Dr. Frensen hatte damals ihren Scheidungsprozeß geführt; er war der einzige, der näheres über diese Angelegenheit wußte. Claudine nannte sich wieder Steinbrecht, es wuchs Gras über die Asche, und niemand dachte mehr an Heinz Loffen, den geschiedenen Mann Claudineus.

Klaus Steinbrecht war des Schaffens müde geworden; er gründete damals die Aktiengesellschaft, um sich von den Geschäften zurückzuziehen.

Das wunderbare, zu einem herrlichen Park umgewandelte Waldland, das den Steinbrechts gehörte, erstreckte sich im Süden bis an die äußerste Grenze der Stadt, im Norden bis zur Fabrik, im Osten bis zu dem Höhenzug, der sich als Ausläufer des Gebirges keilsförmig in die Stadt hineinschob, und im Westen bis zu dem Flüßchen, das die Stadt durchfließt.

Dieser Park bildete eine Sehenswürdigkeit der Stadt. Zu gewissen Stunden war er dem Publikum geöffnet und man konnte viel Spaziergänger darin sehen.

Kurz vor dem Tode Klaus Steinbrechts hatte die Ausdehnung des neuen Stadteiles droben auf dem Berge es nötig gemacht, daß eine Fahr- und Verkehrsstraße durch das Steinbrechtsche Parkgrundstück gelegt wurde.

Die Väter der Stadt legten Klaus Steinbrecht die Sache vor. Nach einer diesbezüglichen Unterredung mit seiner Tochter machte er die Stadtväter mit seinem Entschluß bekannt. Er gestattete nicht nur das Anlegen der Straße auf seinem Grundstück ohne

Entschädigung, sondern er schenkte der Stadt den ganzen Teil des Parks, der dadurch abgetrennt wurde, also ein Viertel seines Grundbesitzes, der in herrlichem Waldland bestand.

Daran knüpfte er nur die Bedingung, daß dieser Komplex nicht bebaut werden durfte, sondern in einen Stadtpark umgewandelt werden sollte.

Die Stadtväter akzeptierten die großzügige Schenkung. Die sich am Fluß hinziehende Allee hieß bereits Steinbrecht-Allee; die neue Fahrstraße wurde Klausstraße genannt.

Längs dieser Fahrstraße wurde der Steinbrechtsche Park neu eingezäunt und nur mit einer schmalen Tür versehen; für das Publikum blieb er nun geschlossen, da dieses sich in dem neuen Stadtpark ergehen konnte.

Ein Jahr später starb Klaus Steinbrecht und die dankbare Stadt setzte ihm in dem Stadtpark ein Denkmal.

Da Claudine Steinbrecht auch heute noch viel für die Armen tat und die reichste Frau der Stadt war, stand sie in hohem Ansehen.

Ihr Haus war ein gastfreies. Aber die Villa droben auf dem Berge stand jahraus, jahrein völlig unbewohnt.

Frau Stange, die Haushälterin Claudineus, stieg jedes Jahr einigemal mit einem ganzen Schwarm von Scheuerfrauen den Berg hinauf und vertrieb Staub, Motten und Spinnweben mit der ihr eigenen Energie.

Früher pflegte Claudine Steinbrecht an solchen Tagen wie ein unruhiger Geist die Villa zu umkreisen, ohne die Schwelle zu betreten. War sie sonst schon keine angenehme Herrin, so konnten ihre Untergebenen ihr an diesem Tage nichts recht machen. Frau Stange schüttelte dann begütigend den Kopf und sagte zu den Leuten:

— Seid nur nicht übernehmisch, Ihr wißt doch, daß die Gnädige wieder die Laune hat, das geht vorbei.

Claudine Steinbrechts „Laune“ wurde mit der Zeit erträglicher und alle ihre Leute blieben lange in ihren Diensten. Denn trotz ihres nicht gerade sanften Regiments fühlte sich die Dienerschaft in dem vornehmen Hause sehr wohl.

Claudine Steinbrecht hielt die Voranette vor die Augen und betrachtete die vier ausgewählten Photographien. Alle vier zeigten hübsche, junge Gesichter.

Gleich das zweite Bild sah sie Frau Claudine zu fesseln. Sie sah es lange an und legte es zögernd beiseite. Als sie dann alle angesehen hatte, griff sie wieder zu dem einen, betrachtete es eine Weile und sagte dann in ihrer raschen, lebhaften Art:

— Also diese, lieber Doktor.

— Das dachte ich mir, sagte Dr. Frensen.

— So? Warum denn?

— Weil die junge Dame entschieden die schönste von allen ist. Und ich kenne doch Ihre Vorlieben für alle Schöne.

Frau Claudine zuckte die Achseln. — Photographien täuschen leider oft über die Persönlichkeit.

— Also soll ich die junge Dame für Sie engagieren?

— Ja, bitte. Unter den üblichen Bedingungen. Gefällt sie mir nicht, habe ich das Recht, sie sofort wieder zu entlassen. Sie erhält dann als Entschädigung für drei Monate Gehalt und Verpflegungsgeld ausbezahlt.

(Fortsetzung folgt.)